

stehenwollens der Konfessionen sind und echte Möglichkeiten eines sachlichen Gesprächs sich angebahnt haben. Es verdeckt aber auch nicht die Einsicht, daß dieses Gespräch noch in seinen Anfängen steckt und das verstehensbereite Hören seine vornehmste Aufgabe mit ist.

Bochum

Walter Ellinger

PARPERT FRIEDRICH, *Der monastische Gedanke*. (143.) Ernst-Reinhardt-Verlag, München 1966. Kart. DM 11.—, Leinen DM 13.—.

Wollte man dieses Buch charakterisieren — durch den Titel ist noch zuwenig ausgesagt —, so könnte man es einen ideengeschichtlichen Essay nennen. Die Idee, um die es hier geht, ist „das Monastische“. M. E. kann man sagen, daß für den protestantischen Verfasser „Monastisch“ das ist, was wir auf katholischer Seite allgemein mit Ordensleben bezeichnen (denn Jesuiten verstehen sich wirklich nicht als monastischer Orden; vgl. S.11 f.). Es geht zunächst darum, aufzuzeigen, daß der „Monastische Gedanke“ etwas Zeitloses ist. Zur näheren Begriffsbestimmung schreibt der Autor: Das Wort ‚monastisch‘ faßt alles zusammen, was für sich lebt, was abseitig und weltflüchtig ist, was den Nachdruck auf ein gesondertes Sein legt... auf ein Leben des Verzichtes... auf ein Leben, das nicht den Gleichschritt der Gewohnheit geht, sondern in der Welt über die Welt hinausgeht“ (9 f.).

Die einleitenden „Prolegomena“ gipfeln in der Aussage, daß Mönchsein und Menschsein dicht zusammenrücken, da „letztlich ein jeder Mensch die Anlage zu einem Mönch mitbekommen hat“ (22). Der Verfasser zeigt hier auch schon auf, wie die monastische Existenzweise künstlerische Gestalten hervorbringt und beeinflußt (wobei es natürlich fraglich bleibt, ob es sinnvoll ist, Beethoven, Mozart und Goethe u. a. als „Mönche“ zu bezeichnen; siehe Seite 16 ff.; 66 f.). Eine wesentlichere Seite alles „Ordensmäßigen“ berührt der Verf. dort, wo er das Monastische als ständige Mahnung an die „Großkirche“ sieht, sich nicht im Weltlichen zu verlieren. In diesem Sinn haftet den Sekten etwas Ordensähnliches an und den Orden etwas Sektenhaftes (z. B. Montanisten, Waldenser usw.). Der Hauptteil der Arbeit gliedert sich in drei Teile und zeigt die Entfaltung der monastischen Idee im Lauf der Geschichte: 1. Von der Frühzeit der christlichen Frömmigkeit bis zum Ausgang des Mittelalters. 2. Von der Reformation bis zu den ersten Anfängen des industriellen Zeitalters. 3. Von der letzten Jahrhundertwende bis in die Gegenwart.

Besonders der dritte Teil läßt erkennen, wieviel Verständnis für das Ordensleben nun auch in den Kirchen der Reformation

wieder vorhanden ist. Man kann nicht zu Unrecht wenigstens seit dem 1. Weltkrieg von einem monastischen Frühling im Luthertum reden. Ob auch vorher das Verständnis für den monastischen Gedanken im Protestantismus so groß war, wie der Verf. es herausstellt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls hätten wir im 3. Teil irgendeine Berücksichtigung katholischen Ordenslebens erwartet (seit den Zeiten, da Luther mit Recht den Verfall des Ordenslebens geißelte, hat sich doch manches, so möchten wir hoffen, zum Guten gewendet). Außer der positiven Hervorhebung der Einrichtung „Kloster auf Zeit“ in Niederaltaich wird weder die monastische Erneuerung im 19. Jahrhundert in Deutschland (Beuron) und Frankreich (Solesmes) noch die nach dem 2. Weltkrieg in den USA erwähnt. Wir hätten es auch wohlthuend empfunden, wenn wir etwas gefunden hätten, das die Gemeinsamkeit von katholischem und evangelischem Ordensleben in ökumenischer Zielrichtung herausgestellt hätte; hier gibt es doch schon hoffnungsvolle Berührungspunkte (man denke an Taizé). In einem letzten Abschnitt „Folgerungen und Forderungen“ freuen wir uns an der positiven Einstellung des Verf. zu dieser unserer Zeit: er sieht in Masse, Technik und Industrie nicht in erster Linie Gefahren für das Ordensleben, sondern eine neue Chance und geradezu fördernde Tendenzen.

Wir müssen zugeben, daß kein katholischer Verf. positiver über das Ordensleben im allgemeinen hätte schreiben können. Über verschiedene Details, besonders auch geschichtlicher Art, wird man anderer Anschauung sein dürfen.

FRANK SUSO, *Mönche im frühchristlichen Ägypten*. (In der Reihe: Alte Quellen neuer Kraft.) (160.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1967. Leinen DM 14.80.

Die „Historia monachorum in Aegypto“ — hier in einer deutschen Übersetzung aus dem griechischen Original (entstanden um 400) — ist die Beschreibung einer Reise durch die Mönchsiedlungen des frühchristlichen Ägypten. Eine Reisegesellschaft aus Jerusalem besucht verschiedene Einsiedler und große Männer, die in der Thebais leben. Sowohl die strenge asketische Lebensweise als auch die Weisheit, die sich in ihren Reden (oder in ihrem Schweigen) äußert, machen großen Eindruck. Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese *Historia monachorum* — die bisher noch in keiner deutschen Übersetzung vorlag — das ganze Mittelalter hindurch eine „Fundgrube asketischer Lebensweise“ war. Andererseits ist sie auch als patristisches Dokument beachtenswert und gibt dem Historiker wertvolle Hinweise auf die Entstehung des Mönchtums. Sie kann auch heute noch als Fundgrube geistlicher Weis-

heit gelten für den, der ihre Sprache versteht. Ägyptische Mönchsgeschichten mit den vielen Wunderberichten und manchen Übertreibungen bilden ein eigenes literarisches Genus, das besonders heute erklärt sein will. Dies hat der Herausgeber in sehr guter Weise in seiner Einführung und in den erklärenden Anmerkungen getan. Es wäre schade, wenn nur Mönche diese „*Historia monachorum*“ lesen wollten.

Kremsmünster/OÖ. Richard Weberberger

MACEOIN GARY, *Was geschah in Rom?* Das Konzil und seine Bedeutung für die Welt von heute. (205.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1967. Leinen DM 9.80.

An Büchern über das Konzil besteht wahrlich kein Mangel. Trotzdem darf guten Gewissens dieses Buch des prominenten katholischen Laien und Journalisten, der aus echter Sorge um die Kirche sich 20 Jahre mit deren Problemen in Lateinamerika auseinandergesetzt hat, jedem empfohlen werden, der eine interessante, wohlfundierte und dazu auch kritische und fesselnd geschriebene Darstellung des Konzilsgeschehens sucht. Der Verf. geht dabei nicht chronologisch vor, sondern gliedert das Thema in neun Kapitel auf, deren Überschriften auch schon die großen Themenkreise des Konzils benennen: Das Konzil beginnt, Wer stellt die Regeln auf?, Die Bischöfe entdecken ihre Macht, Der Laie findet seinen Platz, Demut führt zur Einheit, Selig sind die Armen, Die Kirche auf dem Wege zur Partnerschaft, Ein Haupthindernis bleibt, Die eigentliche Arbeit beginnt.

Eine sachliche Unrichtigkeit findet sich auf S. 54: Der Verf. stützt sich auf einen Bericht des hl. Hieronymus, wonach im 6. Jhdt. in Alexandrien ein Priesterkollegium den eigenen Bischof geweiht habe. Dieser Bericht ist durch die Forschung als nicht den Tatsachen entsprechend widerlegt worden. Seite 94 muß es statt „*Athanasianisches*“ Glaubensbekenntnis „*Nizänisches*“ heißen.

HAMPE JOHANN CHRISTOPH (Hg.), *Die Autorität der Freiheit. Gegenwart des Konzils und Zukunft der Kirche im ökumenischen Disput.* Bd. I (630), Bd. II (704), Bd. III (733). Kösel Verlag, München 1967. Leinen DM 48.— je Bd. (Subskriptionspreis).

Mit diesem Kompendium kann ein Werk vorgestellt und empfohlen werden, das seinen Wert auch dann noch haben wird, wenn auf anderer Konzilsliteratur schon eine dicke Staubschicht liegt. Zwei Gründe vor allem sind es, die den Vorzug dieses Werkes bilden: seine Anlage und seine Zielsetzung.

Die Anlage des Werkes: Jeder Band besteht aus fünf Kapiteln. Mit Ausnahme des ersten und letzten Kapitels geht jedem der 15 Kapitel eine kurze zusammenfassende Einleitung des Herausgebers voraus. Dann folgt die „*Stimme der Bischöfe*“, wobei die markantesten Vertreter der einzelnen Richtungen zu Wort kommen, so daß der Leser Einblick gewinnt in das Für und Wider zu den Vorlagen und so das Werden des endgültigen Konzilstextes mitverfolgen kann. Dem Konzilstext, der in der von den deutschen Bischöfen autorisierten Übersetzung geboten wird, folgen die Kommentare namhafter katholischer wie auch anderer christlicher Theologen. Durch die beachtliche Anzahl von Konzilsreden und Kommentaren zu den einzelnen Texten ergeben sich eine ungeheure Fülle von Anregungen, Aspekten, Ausblicken, Folgerungen und eine Gesamtschau, die mit zum Wertvollsten dieses Kompendiums gehören und ihm die Bedeutung und Geltung auch für die Zukunft sichern. Band 1 behandelt die Kapitel: Geschichte — Offenbarung — Wesen der Kirche — Das Heil und die Heiligen — Die Ehre Gottes. Band 2 enthält die Kapitel: Das gemeinsame Priestertum: der Dienst der Laien — Das besondere Priestertum: der Dienst der Presbyter und Diakone — Der Dienst der Ordensleute — Der Dienst der Leitung und der Einheit und die Aufgabe des Kirchenrechts — Die Kirche und die Kirchen. Band 3 umfaßt die Kapitel: Menschenwürde und Freiheit — Der Mitmensch als Mann und Frau — Die Gestaltung der Welt — Das Evangelium für die anderen — Zukunft. Der Erschließung und Auswertung der gebotenen Stofffülle dienen die jedem Band eigenen Inhalts- und Autorenverzeichnisse sowie das im 3. Band enthaltene Sachregister besonders bedeutsamer ökumenischer Stichworte.

Die Zielsetzung des Werkes: Die Ökumene war das innerste und wesentlichste Anliegen und Thema des 2. Vatikanischen Konzils, wenn es auch in einzelnen Phasen des Konzilsablaufes nicht immer so deutlichen Ausdruck fand, wie es den Intentionen der Konzilspäpste entsprochen hätte. In diesem Werk nun lebt die ursprüngliche Zielsetzung des Konzils fort, indem neben den katholischen Theologen des Ostens und Westens auch Theologen der verschiedenen christlichen Kirchen zu Worte kommen. Dankbar kann der Leser feststellen, welch ein Reichtum an Erkenntnissen wieder in die Kirche eingebracht wird und sich das Psalmwort erfüllt: „*Reges Arabum et Saba dona adducent*“ (Ps. 71, 10). Dem Herausgeber und seinen namhaften Kommentatoren ist der Dank all jener gewiß, denen die Erneuerung der Kirche aus dem Geiste des Konzils und der Ökumene ein echtes Anliegen ist. Dem Verlag gebührt ein Lob